

«52 GESCHICHTEN – UND WAS DARAUS WURDE» (8/52)

## Der hürdenreiche Weg zu den Sportanlagen Obere Au

Fast 50 Jahre mussten die Churer Sportvereine warten, bis mit dem Projekt «Eisball» die 1971 beschlossenen Sport- und Freizeitanlagen Obere Au erweitert werden.

► NORBERT WASER

U

«Unserer Jugend, den Sportvereinen, ja der gesamten Bevölkerung bietet sich mit den Sportanlagen in der Oberen Au eine zentrale Stelle zur sportlichen und körperlichen Ertüchtigung und zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung, die im Lauf der Jahre immer an Bedeutung gewinnen wird.» Dieser leicht pathetische Satz stand in einem Abstimmungskommentar zu dem am 6. Juni 1971 mit überwältigendem Mehr gutheissenen Gesamtkonzept für eine Sport- und Freizeitanlage in der Oberen Au in Chur. Verbunden damit war ein Rahmenkredit über 18,8 Mio. Franken für die erste Bauetappe. «Sämtliche Amläufe, eine zweite Bauetappe zu realisieren und damit das überzeugende Gesamtkonzept umzusetzen, scheiterten später leider allesamt», stellt Stefan «Steffi» Bühler, langjähriger Chef des Kantonalen Sportamts Graubünden, fest. Dass er mit 89 Jahren noch erleben durfte, dass das Churer Stimmvolk am 25. November 2018 bei einer hohen Stimmabteilung von fast 50 Prozent dem Projekt «Eisball» zur Modernisierung der Sportanlagen im Bereich Rasensport und Eissport mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 81,2 Prozent zustimmte, freut Sportfunktionär Bühler besonders.

### Ein Sportfunktionär alter Schule

Stefan Bühler ist das einzige noch lebende Mitglied der damaligen Planungskommission für die Sport- und Freizeitanlage Ober Au. «Das Gesamtkonzept der Sportanlagen war ein grosser Wurf», sagt Bühler anerkennend, «ich hätte damals aber nicht geglaubt, dass der Flug bis ins Ziel dann fast 50 Jahre dauern würde.» Grosses Verdienste an den damals visionären Ideen einer kompakten Sportanlage auf der Oberen Au attestiert Bühler dem damaligen Stadtpräsidenten Georg Sprecher. Als Präsident der Interessengemeinschaft Churer Sportvereine (ICS) erhielt Bühler damals vom Erziehungsdepartement, bei dem er als Chef des Kantonalen Sportamts tätig war, die Erlaubnis, sich bei der Planung der Sportanlagen mit seinem Fachwissen einzubringen. Als Präsident der Schulturnkommission, der Kantonalen J+S-Kommission, als Mitglied der Eidg. Expertenkommision Turnen und Sport, Chefexperte der Rekrutenaushebung und Oberst im Militär verfügte Bühler über eine grosse Erfahrung. Diese konnte er auch in der Baukommission und später in der Betriebskommission der Sportanlagen in der Oberen Au einbringen. «Der Bedeutung des Sports für unsere Gesellschaft sollte auch in Politik und Verwaltung der nötige Stellenwert beigemessen werden», sagt Bühler, der bedauert, dass sein ehemaliges Sportamt in der Kantonalen Verwaltung heute nur noch



Der Ausbau der Sportanlagen Obere Au war ein politischer Dauerbrenner: Bereits am BT-Stammtisch zu den Stadtratswahlen im Jahr 2000 plädierten die Kandidaten für eine Konzentration der Sportanlagen auf der Oberen Au. (FOTO NORBERT WASER)

den Status einer Abteilung hat. «Immerhin wurde die wichtige Rolle des Sports durch die Integration im 'Haus der Bewegung' und in Kombination mit der Gesundheitsförderung und Prävention anerkannt. Wie mit der Erweiterung der Sportanlagen Obere Au, sollte nun auch die Chance gepackt werden, die Position des Sports in der kantonalen Verwaltung wieder zu stärken», plädiert Stefan Bühler.

### Gescheiterte Einzonung 1988

Bis zum ersten Anlauf, die zweite Etappe der Sportanlagen zu realisieren, dauerte es volle 17 Jahre. 1988 sollten mit einer Zonenplanrevision die planerischen Voraussetzungen geschaffen werden, damit die dringend benötigten Fussballplätze und ein Leichtathletikstadion mit einer 400-m-Rundbahn erstellt werden können. Der Versuch des Stadtrates, dem Stimmvolk den Ausbau

### «Das Gesamtkonzept der Sportanlagen in der Oberen Au war ein grosser Wurf.»

STEFAN BÜHLER

der Sportanlage auf der Oberen Au im 'Multipack' zu verkaufen, wie es in einem Kommentar in der Wochenzeitung «Bündner Sport» hieß, scheiterte aber kläglich. Obwohl sie beim Eishockeyclub (Domenig) und beim Fussballclub (Mathis) die Fäden zogen, sprachen sich die beiden «Bau-Löwen» wegen der befürchteten Einschränkungen im Baugesetz gegen die Revision aus. Bei einer Stimmabteilung von nur 22 Prozent wurde die Vorlage mit 1767 Ja zu 2501 Nein abgelehnt.

Ähnlich lautete im Dezember des gleichen Jahres das Urteil bei der separat vorgelegten Umzonungsvorlage für ein Fussballstadion mit einer Leicht-

athletik-400-m-Bahn und die Schaffung von Landreserven für weitere Anlagen (3882 Ja, 4589 Nein).

### Vom Konzept zur Supermaxivariante

Neue Hoffnung keimte erst im Stadtratswahlkampf 2000 auf, als sich am BT-Stammtisch sämtliche Kandidaten für ein neues Sportanlagen-Konzept mit Zentrum Obere Au aussprachen. Ein halbes Jahr später legte der amtierende Stadtrat mit Stadtpräsident Christian Aliesch (heute Präsident des EHC Chur) im Rahmen der Planung für den Ersatz der alten Kunsteisbahn Calandastrasse ein ambitioniertes Ausbaukonzept vor. Innert zehn Jahren sollte die Sportanlage Obere Au für 21 Mio. ausgebaut werden. Widerstand gegen die Schliessung der alten KEB durch ein Postulat von Marco Willi und die Weigerung des Gemeinderates, das Konzept «zustimmend» zur Kenntnis zu nehmen, dämpften dann aber die Hoffnungen bereits wieder.

Die neue Legislatur, mit Stadtpräsident Christian Boner und Roland Tremp neu im Stadtrat, startete für die Sportler hoffnungsvoll, indem das Sportanlagenkonzept in das anfangs 2002 präsentierte Stadtkonzept aufgenommen wurde. Die Augen rieben sich die Vertreter der Sportverbände, als ihnen Stadtpräsident Boner an der GV im April 2002 das Konzept «Landschaftskammern» mit visionären Ideen als «Supermaxivariante» präsentierte. «Es handelt sich im jetzigen Stadium lediglich um eine Konzeptvariante», dämpfte Boner aber sogleich allzu grosse Erwartungen und sprach von einer etappierten Umsetzung mit einem Zeithorizont von 10 bis 15 Jahren. Der Titel im BT-Kommentar «Visionen sind gut, Taten sind besser», deutete die Skepsis an. In der Realität war es nämlich nicht einmal gelungen, Ersatz für die alte KEB zu schaffen. An der GV der ICS im Frühling 2006, also vier Jahre später, brachte es

Präsident Viktor Scharegg auf den Punkt: «An guten Ideen fehlt es nicht, aber es wird bloss geplant und geplant.»

Mit einem Postulat von Gemeinderat Christian Durisch mit der Forderung nach einem «umsetzbaren Sportstättenkonzept» mit Blick auf künftige Bauprojekte wurde der politische Druck erhöht und der BT-Kommentator forderte: «Jetzt sind die Sportler an der Reihe.» An der ICS-GV 2007, jetzt unter dem

2012, als der Gemeinderat ein «Gesak light» mit Fussballplätzen und Eishalle favorisierte, den Bau einer Sporthalle aber erst in zweiter Priorität vorsah.

### Stimmvolk erteilt Gesak eine Abfuhr

Die Konkretisierung dieses Auftrages präsentierte erst der neu zusammengesetzte Stadtrat mit Stadtpräsident Urs Marti und Baudirektor Tom Leibundgut im November 2013. Als konkrete Investitionsvorhaben wurden 36,9 Mio. für Fussball und Eissport und 46,3 Mio. für eine multifunktionale Sporthalle, gekoppelt an Steuerfusserhöhungen von 2,8 resp. 2,7 Prozent, präsentiert. Weiter wurden fünf Konsultativabstimmungen zu weiteren Investitionsvorhaben präsentiert. Das Resultat des Urnengangs, nach einer Strassenkundgebung der ICS-Mitglieder (7x Ja für den Churer Sport) und einem weiteren Streitgespräch am BT-Stammtisch («Das Stimmvolk soll sagen, wie viel ihm der Sport wert ist»), war für die Sportvereine ernüchternd. Das Volk lehnte sowohl die Projekte Eissport/Fussball (6311 Ja, 6616 Nein) als auch die multifunktionale Sporthalle (5201 Ja, 7680 Nein) ab. Ein Ja gab es für die konsultativen Fragen zur Eisbahn Quader, zur Badi Sand, der Traglufthalle Schwimmen und die Sanierung Hallen- und Freibad, ein Nein resultierte bei den Tennisanlagen.

### Mit Masterplan «Eisball» angestossen

Zwei Jahre später präsentierte Stadtpräsident Urs Marti, assistiert von Projektleiter Christian Theus, den Master-

&lt;/